

Zeitenwende in der Hausarztmedizin

Zwischen Demo-Entscheid und Demo liegen 127 Tage, welche die Bedeutung und den Stellenwert der Hausarztmedizin verändert haben. Wie war das möglich? Anamnese einer Erfolgsgeschichte.¹

Bernhard Stricker²

Prolog / Samstag, 1. April 2006, Bundesplatz Bern

11.00 Uhr: Grün dominiert! In drei Stunden beginnt die Grosskundgebung, doch der Platz ist noch voll mit Marktständen, jede Menge Grünzeug, Pflanzen, Obst und Gemüse. Die an die Rednertribüne angrenzenden Marktfahrer sind genervt, geben keinen Millimeter preis für den Aufbau der Tribüne.

13.30 Uhr: Der Platz füllt sich jetzt schnell. Während die letzten Marktfahrer den Platz verlassen, treffen die ersten Redner im Medienzelt neben der Rednertribüne ein. Bei allen ist Spannung, aber auch Freude über die grosse und jede Minute wachsende Zahl von Demonstrierenden spürbar.

14.00 Uhr: Weiss dominiert. Der Bundesplatz ist voll. Aber immer noch strömen Hunderte aus allen Richtungen auf den Platz und bevölkern die angrenzenden Nebengassen. Es sind bereits jetzt mehr als 10 000 Personen hier.

14.15 Uhr: Die Demo beginnt mit einer Viertelstunde Verspätung. SGAM-Präsident Hansueli Späth begrüsst die Anwesenden mit den Worten: «Ich bin überwältigt» und bringt damit zum Ausdruck, was alle denken und fühlen: Wir alle sind überwältigt!

15.15 Uhr: Einreichung der Petition durch den Haupteingang des Bundeshauses! Die zahlreichen Sicherheitsbeamten vor und im Bundeshaus sind in Alarmstimmung. Die weissen Plastikboxen mit den rot blinkenden «Herzen», in denen die Petitionsbogen sind, heizen die Nervosität an.

16.00 Uhr: Die Demo ist offiziell zu Ende, doch die Leute stehen noch auf dem Bundesplatz herum, lassen sich von den Rhythmen der «Hot Docs» in Happening-Stimmung versetzen und geniessen den Moment. Organisatoren und Redner sind erschöpft, aber glücklich: Es ist gelungen, ein grosses, ein historisches Ereignis zu schaffen zugunsten der Hausarztmedizin. Es war die grösste Ärzte-Kundgebung aller Zeiten in der Schweiz. Eine kurze, beispiellose Erfolgsgeschichte hat ein triumphales – vorläufiges – Ende gefunden. Ein Ende, das als Anfang gedacht ist.

Ein Gedanke, der ein Feuer entfacht

Blenden wir zurück: Die Geschichte beginnt am 24. November 2005 in Olten, an einem dieser nasskalten, trüben Herbsttage, wie sie diesen langen, grauen Winter 05/06 prägten, in einem engen Sitzungszimmer des Disteli-Hauses. Der SGAM-Vorstand berät, wie das Donnern der eigenen Basis am kurz zuvor beendeten Hausärztekongress in Luzern zu deuten ist und wie man am wirkungsvollsten auf den Willkürentscheid von Bundesrat Couchepin (Reduktion Labor-Taxpunktwert) reagieren soll. Schon bald fällt das Stichwort «Demo». Der Gedanke entpuppt sich als Funke, der rasch auf alle Teilnehmenden überspringt und innert Minuten ein Feuer der Entschlossenheit, ja beinahe der Leidenschaft entfacht. Am Schluss der Sitzung steht das Disteli-Haus in hellen Flammen. Die finale Entschlossenheit gipfelt in einem gemeinsamen Bekenntnis: «Wenn es uns nicht gelingt, eine wirklich grosse Bresche für die Hausarztmedizin zu schlagen, treten wir alle zurück!»

Von aussen ist dieser Vorgang nur zu erklären mit angestauter Wut, mit dem Frust über jahrelange, erfolglose Verhandlungen mit Bundesstellen und Versicherern, mit der schleichenden Demontage eines ganzen Berufsstandes.

Im Rückblick erweist sich dieser emotionale, spontane Startschuss als ebenso riskant und gefährlich wie mutig und richtig. Denn er schuf nicht nur ein Klima der Solidarität unter den Initianten und schweisste sie zur Schicksalsgemeinschaft zusammen. Viel wichtiger: Er schuf eine Aufbruchstimmung, die nötig war und ist für ein Projekt dieser Art. Ein Projekt, das nicht nur neue Formen des Protests erfordert und alte Konventionen sprengt, sondern auch ein neues Selbstverständnis stiftet: Ein Hausarzt, der sich nicht zu schade ist, auf die Strasse zu gehen und für seine Anliegen einzustehen, kommt einem Tabubruch gegenüber einer beruflichen Sozialisierung gleich, die diese Formen des politischen Protests bisher nicht kannte und für die er schon gar nicht statuskonform war. Es war letztlich diese «Zumutung», die der SGAM-Vorstand von seinen Mitgliedern einforderte – und auch erhielt, die den Hausärzten einen ersten wichtigen Teilerfolg bescherte.

Doch das war Ende November 2005 noch nicht absehbar.

Kritische Startphase

Die ersten Tage nach dem Demo-Beschluss sind erwartungsgemäss unruhig und stürmisch. Neben spontaner Zustimmung prasselt auch Kritik auf die SGAM nieder: Das Datum sei ein Witz, der Petitionstext falsch aufgegleist, das Vorgehen überstürzt, die Finanzierung nicht geregelt usw.

Die erste und dringendste Aufgabe des Vorstandes besteht darin, die befreundeten Hausärzteorganisationen ins Boot zu holen, was ihm innert weniger Wochen auch gelingt. Dass sich die anderen Haus-

1 Dieser Text ist ein Rückblick mit ausgewählten Themen und keine Detail-Analyse der Demo.

2 Dieser Text ist aus der Perspektive des Deutschschweizer Medienbeauftragten geschrieben. Ein ähnlicher Rückblick aus der Optik der «lateinischen» Schweiz folgt später.

ärzteverbände «holen» lassen, sich nicht zieren oder aus gekränkter Eitelkeit fern bleiben, spricht für sie und ihre (richtige) Einschätzung der Lage. Dieser Zusammenschluss ist der zweite ärzteinterne Teilerfolg und eine ganz wichtige Voraussetzung für das weitere Vorgehen. Wenige Wochen nach dem Start sitzen SGAM, SGIM, KHM, SGP und FMP im gleichen Boot.

Die offizielle öffentliche Ankündigung der Demo erfolgt am 5. Dezember 2005 mittels Communiqué und erreicht schnell die gewünschte mediale Aufmerksamkeit. Diese Ankündigung hat einen echten «Newswert», ist eine kleine Sensation. Ab diesem Datum gibt es kein Zurück mehr. Jeder Rückzug würde jetzt als Schwäche ausgelegt und wäre ein Rückschlag für die Hausarztmedizin.

Eine Doppelstrategie läuft an: Mobilisierung gegen innen, Thematisierung gegen aussen, und zwar kausal verknüpft (je grösser die Mobilisierung, desto stärker die mediale Wirkung).

Der Vorstand setzt alles auf eine Karte und eine Medienstrategie,

- die die Kräfte bündelt (Schaffung einer einzigen Hausärzte-Bewegung, die mit einer Stimme spricht),
- die wenige, aber klare Botschaften enthält («Gegen die Schwächung der Hausarztmedizin und gegen den drohenden Hausärztemangel»),
- die keine Nebenschauplätze zulässt (zum Beispiel keine anderen Medienkonferenzen vor der Demo)
- und die auf die inhaltliche Diskussion insofern Einfluss nimmt, als sie Schwerpunkte setzt (Vermeidung einer Geld- und Einkommensdiskussion).

Das Interesse zieht Anfang 2006 an – erste Defizite werden sichtbar

Anfang 2006 zieht das mediale Interesse an. Die Redaktion des («Ziischtig») «Club» des Deutschschweizer Fernsehens hält das Thema für genügend relevant, um daraus am 10. Januar 2006 unter dem Titel «Sterben die Hausärzte aus?» eine

Vier Etappen auf dem Weg zur Demo

1. Etappe: Vorgeschichte

9.11.05	SGAM-Communiqué: «Bundesrat schwächt Hausarztmedizin» (Folge: 11.11.05 «Berner Zeitung»: «Hausärzte erwägen Kampfmassnahmen»)
10.–12.11.05	SGAM-Hausärztekongress in Luzern: «Gemeinsam Weichen stellen»
12.11.05	SGAM-Communiqué «SGAM-Hausärztekongress im Zeichen von medizinischer Qualitätssicherung und politischem Widerstand»

2. Etappe: Beschluss und Ankündigung (November/Dezember 05)

24.11.05	Beschluss des SGAM-Vorstandes, am 1.4.06 eine Hausärzte-Kundgebung zu organisieren und gleichzeitig eine Petition «Gegen die Schwächung der Hausarztmedizin und gegen den drohenden Hausärztemangel» zu lancieren
29.11.05	Einreichung «Gesuch für die Durchführung einer Veranstaltung» bei der Stadtpolizei Bern. Persönliche Haftung übernehmen H. U. Späth und B. Stricker (Antwort am 2.12.05 der Stadtpolizei «Nach heutigem Wissensstand steht der Durchführung dieser Kundgebung nichts im Wege»)
5.12.05	Offizielle Ankündigung der Demo und der Petitions-Lancierung mittels SGAM-Communiqué «Hausärzte beschliessen Kampfmassnahmen» (Folge: 6.12.05 «Berner Zeitung»: «Hausärzte planen Marsch vor Bundeshaus» mit Couchepin-Karikatur von Max Spring, die zum Demo-Logo wird)
15.12.05	Demo-Sitzung in Zürich: Einbezug von Sabine Käch als Event-Managerin / Drei thematische Grobkonzepte stehen zur Diskussion: Trauermarsch, Hausarzt-Haus oder Pro specie rara / Mobilisierung mit einer Couchepin-Postkarte / Erster Entwurf der Rednerliste (Altbundesrätin Ruth Dreifuss sagt ab)

3. Etappe: Mobilisierung (Januar/Februar 06)

10.1.06	«Ziischtigclub»: «Sterben die Hausärzte aus?»
27.1.06	SGAM-Medienseminar (Vorbereitung des SGAM-Vorstandes auf Medienauftritte)
2.2.06	Demo-Sitzung in Bern / Mobilisierung vor Fachmedien und Praxen / Diskussion des Käfig-(Reservat)-Modells und der «Bundesplatz-Architektur»: Keine Stände mit Esswaren oder Getränken, keine Firmen- oder Pharma-Stände / Slogans sollen via Wettbewerb in «PrimaryCare» gefunden werden / Musik: Hot Docs spielen nach dem offiziellen Ende der Demo / Diskussion über die Kernforderungen

4. Etappe: «Heisse Phase» (März 06)

2.3.06	Demo-Sitzung in Olten / Petition: Aktueller Stand der Unterschriftensammlung: 100000 (Minimalziel erreicht) / Dramaturgie und Fahrplan der Demo / Reihenfolge der Reden / Zusätzliche Materialien: (Ballone/Pflasterbriefchen) / Auswahl der offiziellen Slogans / Probleme mit den SBB: keine Entlastungszüge / Sicherheitslage mit der Polizei diskutiert: keine Bedrohung (durch Antifa-Demo am Abend des 1.4.)
8.3.06	Die Demo ist ein Thema in der Frühlingssession der Eidg. Räte. BR Couchepin im Ständerat zu Ständerätin S. Sommaruga: «Je vois bien ce qui es en train de se préparer: le 1 ^{er} avril prochain, il y aura une manifestation des médecins de premier recours. Vous y prendrez la parole ...»
15.3.06	Publikations-Stop der Unterschriftenzahlen
20.3.06	Versand der Einladungen für die nationale Medienkonferenz an alle Medien der Schweiz / Vorbereitung und Zusammenstellen der Medien-Dossiers
23.3.06	Letzte Demo-Sitzung in Bern / Vorbereitungen laufen auf Hochtouren: alles im Fahrplan
23.3.06	Erster SGAM-Newsletter erscheint (Beilage zu «PrimaryCare» / Mediendossier)
27.3.06	Offizielle Bewilligung für die Demo durch die Stadtpolizei Bern
31.3.06	Nationale Medienkonferenz in Bern (u.a.: Margot Enz im «Mittagsjournal» SR DRS / 2 Mio. Zuhörer)
1.4.06	Nationale Demo mit 12000 TeilnehmerInnen / Einreichung von 301530 Petitions-Unterschriften

Sendung zu machen. Diese Sendung hat eine doppelte Wirkung: Zum einen treibt sie die mediale Berichterstattung weiter an, zum anderen offenbart sie einen gewissen Argumentations-Notstand. Die Sendung lässt viele Zuschauer ratlos zurück: «Mir ist immer noch nicht klar, weshalb die Hausärzte demonstrieren wollen», ist die meistgehörte Reaktion.

Neben der Weiterarbeit am Demo-Konzept «Pro specie rara» wird im Januar und Februar intern an Argumentationshilfen – aber auch an den Kernforderungen gearbeitet. Die Kernforderungen werden gemäss Medienkonzept explizit auf die Medienkonferenz hin vorbereitet und bis dahin unter Verschluss gehalten.

In der medialen Berichterstattung sind sprachregionale Unterschiede und Tendenzen feststellbar: Während in der Anfangsphase (Dezember/Januar) vorwiegend Deutschschweizer Medien über den geplanten Event breit und ausführlich berichten, «holen» die Westschweizer und Tessiner Medien in den Monaten Februar und März deutlich «auf». Vor allem umfangmässig (Zeilen pro Artikel) überflügelt die Westschweizer Tagespresse jene aus der Deutschschweiz kurz vor der Kundgebung deutlich.

Der Bann bricht

Ab Anfang März 2006 ist der Bann auf allen Ebenen gebrochen, intern und extern. Jetzt zweifelt kaum jemand mehr am Erfolg der Kundgebung. Einzig die Zahl der Teilnehmenden ist völlig ungewiss. (Intern rechnen wir mit etwa 5000 Personen). Typisch – und ebenso symbolisch – für den «Bannbruch» ist das Verhandlungsergebnis mit der zuständigen Frau im Bundeshaus bezüglich Ort der Petitionsübergabe am 1. April. Wollte diese im Januar und Februar noch, dass wir die Petition über einen Hintereingang ins Bundeshaus bringen, war ihre Einsicht Mitte März so weit gediehen, dass sie den Haupteingang des Bundeshauses für die Einreichung «freigeben» muss. Der politische Seismograph im Bundeshaus kündigt den Würdenträgern ein Erdbeben an.

Die Demo in den Deutschschweizer Printmedien (Auszug)

11. November 2005	Berner Zeitung	«Hausärzte erwägen Kampfmassnahmen»
27. November 2005	NZZ am Sonntag	«Gibt es bald keine Hausärzte mehr?»
6. Dezember 2005	Berner Zeitung	«Hausärzte planen Marsch vor Bundeshaus»
3. Januar 2006	Neue Luzerner Zeitung	«Es geht uns wie den Bauern»
4. Januar 2006	NZZ	«Frustration in der Hausarztpraxis»
5. Januar 2006	Aargauer Zeitung	«Die Hausärzte haben die Nase voll»
16. Januar 2006	Die Südostschweiz	«Es geht ums Überleben der Hausärzte» Die Glarner Hausärzte sammeln Unterschriften und rufen zu einer Demo auf
20. Januar 2006	Die Südostschweiz	«Der Doktor wird geschöpft» Ärzte im Linthgebiet wehren sich gegen die Demontage der Hausarztmedizin
30. Januar 2006	Basler Zeitung	«Den Hausärzten fehlt der Nachwuchs. Die medizinische Grundversorgung der Schweiz sei gefährdet, meinen die Allgemeinmediziner»
8. Februar 2006	Coop-Zeitung	«Hausärzte sind günstigste Ärzte»
10. Februar 2006	Blick	«Ausgedockert! Es gibt bald keine Hausärzte mehr»
14. Februar 2006	Der Bund	«Hausärzte gehen auf die Strasse»
3. März 2006	Berner Zeitung	«Die ‚bedrohte Spezies‘ der Hausärzte im Käfig»
14. März 2006	NZZ	«Ärztlicher Grundversorger als Berufsziel» Wie dem drohenden Mangel an Hausärzten begegnet werden kann
20. März 2006	Die Ostschweiz	«Wenn die Ärzte auf die Strasse gehen»
23. März 2006	FACTS	«Armer Arzt. Viel Arbeit. Wenig Lohn. Kein Nachwuchs. Der Hausarzt droht mit Streik. Notfall Arzt»
23. März 2006	Die Weltwoche	«Rette sie, wer kann» «Ein Herz für Hausärzte»
25. März 2006	NZZ	«Es brodelt unter den Hausärzten»
26. März 2006	NZZ am Sonntag	«Stirbt der Hausarzt aus?» (Hintergrund)
29. März 2006	Die Südostschweiz	«Eigentlich ist das ja nicht unsere Art. Hausärzte im Linthgebiet beteiligen sich an der Demonstration in Bern»
30. März 2006	Mittelland Zeitung	«Das idyllische Bild des Landarztes ist ein Auslaufmodell»
30. März 2006	Die Wochenzeitung	«Hausärztinnen – Sie sind unzufrieden, und die Zukunft verheisst für ihren Beruf wenig Gutes»
30. März 2006	Die Südostschweiz	«Warum die Glarner Ärzte am 1. April nach Bern fahren»
30. März 2006	Cash	«Gefährdete Spezies: Hausärzte»
30. März 2006	St. Galler Tagblatt	«Gibt es bald keine Hausärzte mehr?»
30. März 2006	Zürichsee Zeitung	«Wir Hausärzte wollen wahrgenommen werden»
30. März 2006	Zürichsee Zeitung	««Hausärzte. Ein Langnauer steht an der Spitze der Ärztedemonstration in Bern»
31. März 2006	Oltner Tagblatt	«Sterben die Hausärzte bald aus?»
31. März 2006	Solothurner Zeitung	«Hausärzte gehen auf die Strasse. Demonstration. Allgemeinmediziner fordern attraktivere Arbeitsbedingungen»
31. März 2006	Tages Anzeiger	«Der Vertragszwang ist ein Auslaufmodell»
1. April 2006	Neue Luzerner Zeitung	«Unter den Hausärzten brodelt es Dazu Dossier: Bergführer ohne Seilschaft, Protest der Hausärzte»
1. April 2006	Berner Zeitung	«Man nimmt uns nicht ernst»
1. April 2006	Walliser Bote	«Wir tragen Sachkonflikte im Bundesrat offen aus. Gespräch mit Bundesrat Couchepin»
1./2. April 2006	NZZ	«Hausärzte auf der Strasse»

Zäsur mit Folgen

Die Demo hat eine Zäsur hinterlassen: Es gibt jetzt eine Zeit vor und nach dem 1. April 2006. Die Zeiten, als die Hausärzte ihre Anliegen noch über die Hintertreppe ins Bundeshaus tragen mussten, sind endgültig vorbei. Dank der Kundgebung sind die Hausärzte heute gesuchte und gefragte Gesprächspartner, die jetzt ernst genommen werden. Bundesrat Couchepin hat den Kontakt nach der Demo ebenso gesucht wie die Spitzen der FDP und der CVP. Auch in der GDK und der FMH ist der Stellenwert der Hausarztmedizin heute ein anderer.

Das gilt auch für die Medien: Bereits drei Tage nach der Demo ist die Hausarztmedizin schon wieder ein Thema im «Club» des Deutschschweizer Fernsehens. Und als am Ostermontag (17. April) das Deutschschweizer Radio für einen Beitrag im «Echo der Zeit» eine Stellungnahme der Hausärzte zum Vorwurf der *santésuisse* sucht, rund 5% der Ärzte würden sich unrechtmässig bereichern, ist es keine Frage mehr, dass das die Stimme von Hansueli Späth sein muss.

1./2. April 2006	Thuner Tagblatt	«Bedrohte Hausärzte»
2. April 2006	Sonntagszeitung	«10 000 Hausärzte auf der Strasse»
2. April 2006	NZZ am Sonntag	«Hausärzte gehen auf die Strasse»
3. April 2006	Bieler Tagblatt	«Wir müssen lernen, uns Gehör zu verschaffen»
3. April 2006	Tages Anzeiger	«Jede Universität soll Hausärzte ausbilden»
3. April 2006	Aargauer Zeitung	Starke Demo der Ärzte»
3. April 2006	Neue Luzerner Zeitung	«10 000 Ärzte liessen Dampf ab»
3. April 2006	Thurgauer Zeitung	«Ärzte hoffen auf Durchbruch»

Interner Rückstand

Dieser Erfolg gegen aussen verdeckt ein wenig, dass die internen Strukturen noch nicht so weit sind, wie sie sein müssten. Das hat auch die Bürgenstock-Tagung der SGAM gezeigt. Der Erfolg kann nur weitergeführt werden, wenn sich alle Hausarztorganisationen dazu durchringen, mit einer Stimme zu sprechen und in einer einzigen Organisation zu politisieren. Es braucht jetzt engagierte und verlässliche Partner in den anderen Hausarztorganisationen, die gewillt sind, diese «Fusion» zügig voranzutreiben. Und zwar bald.

Vielleicht braucht es aber auch den Mut des SGAM-Vorstandes, ein zweites Mal, die Lead-Funktion zu übernehmen, um der Hausarztmedizin auch strukturell und organisatorisch zum definitiven Durchbruch zu verhelfen.

Bernhard Stricker, lic. phil.
Medienbeauftragter der SGAM
Waaghausgasse 5
3011 Bern
b.stricker@bluewin.ch